



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

Fortzsezung. Hoc qui peruiderit, protinus &c.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50850](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50850)

Fortsetzung.

Hoc qui peruiderit, protinus ut erit parens factus,
acrem quam maxime curam spei — impendat.

QVINT.

Ich hatte im Niesen meine Granatenschnur gesprengt, und hernach alles, wolgezählt, in einem Papier außs Fenster gelegt. *) Als ich aufzählen wolte, fehlten einigezwanzig Stüke. Der Amtmannin Töchtern ward sogleich hochroth, lief, und brachte mit vielen Thränen das Schnürgen, welches sie in der Stille aus den genommenen Granaten sich gemacht hatte. Mit ernstem Unwillen sagte die Mutter: „das mus ich scharf bestrafen, meine Tochter, obwol du es freiwillig gestanden hast; denn Gott hat solche Strafen befohlen.“ Das Kind (etwa fünf Jahr alt) scheint sehr streng erzogen zu werden. Es ängstete sich ungemein. — Ich habe bei der Fr. Janssen gelernt, daß man nie vorbitten mus, wenn ein Kind gezüchtigt werden soll. Ich glaube auch, daß man ohne Verachtung der Eltern, wenigstens ohne Dummheit, es nicht thun kan. Ich schwieg also. — „Hol mir den Kochlöffel.“

— Das

*) Wir dürfen bei dieser Gelegenheit vor dem zu festen Binden der Halschnur warnen, zumal da man am Morgen, wo der Hals dünner ist, nicht weiß, ob man in Umständen seyn wird, wo es sich schilt, sie zu lösen? Den Schaden können wir hier nicht im Einzelnen sagen — genug daß er auch auf die Bildung sich äussert.

— Das Kind gehorsamte pünktlich, aber mit grosser Furcht und sanftem Weinen. —

„Warum werde ich dich jetzt auf die Hände schlagen?“

„Weil ich solche Dinger genommen habe.“

„Nein, deswegen nicht. Bedenk dich recht.“

„Weils solche schöne Dinger sind.“

„Nein.“

„Weiter habe ich nichts gethan, liebste beste Mutter!“

„Pflege ich dich zu schlagen, wenn du Brod nimmst?“

„Nein.“

„Also wenn du Kuchen nimmst? denn das ist doch was schöner als Brod?“

„Nein, dann schlagen Sie mich auch nicht.“

„Wusste die Mlle. Mär;Eis, daß du die Graaten nehmen woltest?“

„Nein.“

„Wenn sie es gewußt hätte: hätte sie solche dann hingelegt?“

„Nein.“

„Sah sie, daß du sie nahmst?“

„Ach! sie sah es nicht! ich . . .“

„Weißt du es gewiß, daß sie es nicht sah?“

„Ja.“

„Wenn sie es gesehn hätte, und wenn du gewußt hättest, sie sah es: was wäre dann geschehn?“

„Dann hätte ich sie nicht gekriegt.“

„Wie?“

- „nicht genommen.
 „Dachtest du dran?
 — heftig weinend: „Ja.
 „Und?
 „und ich nahm sie doch: aber ich werde es
 „mein Lebtag nicht mehr thun.
 „Das versteht sich. — Du hast also die Granaten
 „nicht mit Wissen der Mademoiselle genommen?
 „Nein.
 „Auch nicht mit ihrem Willen?
 „Nein.
 „Wie nennt man das? — Nehmen?
 „Nein, Stehlen.
 „Was steht davon in Gottes Buch?“
 — mit sichtbarem Schrecken: „du sollt nicht
 „stehlen.
 „Hast du die Granaten gefunden?
 „Genommen?
 „Auch nicht; sondern ich hatte sie gestolen.
 „Was bist du also?
 „Ein Dieb!
 „Was steht davon in jenem heiligen Buch?
 „Ein Dieb kommt nicht, denn daß er
 „stehle!
 — Nun sah sie das Kind mit mitleidigem Ge-
 sicht an: „Weshwegen mus ich deine Finger nun
 „mit dem Kochlöffel schlagen?
 „Weil ich gestolen hatte.
 „Satte? — so sagt man erst, wenn eine Sa-
 „che vorbei ist. — Satte? — So lange Gott
 „dir noch nicht vergeben hat, ist noch nicht vor-
 „bei.

„bei. Du mußt also noch so lange dran den-
 „ken, als er es dir im Gewissen lassen wird;
 „und so lange mußt du auch drüber beten.

— Nur war das kleine Herz ganz gebrochen.
 „Gieb nun die Hand her.

— Sie faltete zitternd die Hände, und ich
 glaubte nicht, daß sie solche hinreichen würde.

„Wieviele Hiebe wirst du jetzt bekommen?

„Zwanzig.

„Wieviel sind das?

— Das Kind zählte an den Fingern; „Nein;
 „soviel bekomme ich nicht: nur halb soviel.

„Warum?

„Weil ich nicht auch gelogen habe.

„Also?

„Also zehn.

„Wieviel sind das?

„Auf jeden Finger Einen.

„Oder?

„oder nur auf Eine Hand, aber zwei auf jeden

„Finger. Aber ach schenken Sie es mir diesmal!

„Kan ich das? warum hat Gott die Strafe
 „befohlen?

„Damit ich künftig an Sie, und sogleich an
 „ihn selbst denke.

„Sast du denn heute gleich an mich gedacht?

— Das Mädggen schwieg beschämt.

„Siehst du? daher darf ichs dir nicht schen-

„ken; sonst würdest du wiedere einmal Gehorsam

„und Gottesfurcht vergessen. — Welche Hand

„wars?

3 3 — „Die

— „Diese!“ — sie hielt mit sehr schmerzhafter Mine die Hand hin.

— Die Mutter war gerührt. Im Augenblicke da das Mädchen den ersten Schlag erwartete, warf sie, als sei sie sehr unmutig, den Löffel auf die Erde: „Geh! ich schäme mich, diese bibische Hand zu sehn; ich schäme mich, sie in Gegenwart der Mlle. Mär;Eis zu schlagen! Es mag heute bleiben; hernach werde ich ja sehn, wie der liebe Gott es wird haben wollen.“

— Das Kind küßte mir sehr wehmüthig die Hand, und ging ins Kämmergen. — Ich hatte hierüber eine belehrende Unterredung mit dieser sorgfältigen Mutter. „Eine herablassende Unterredung mit einem strafbaren Kinde,“ sagte sie unter andern, „hat den doppelten Nutzen, daß das Kind einsehn lernt, was es gethan hat, und daß man gegen Hize und Jachzorn sich sichert.“

„Und sind Sie,“ sagte ich, „in Gefahr, gegen Ihr Kind hzig zu werden?“

„Mehr als gegen ein fremdes! Ueberhaupt ist nichts schwerer, als eigne Kinder zu erziehen: aber mir ist vorzüglich schwer! Ich habe einmal einen Abscheu am Bösen, welcher sogleich mich aufbringt — ich muß es sagen, mich erbittert; da er doch vor Gott mich betrüben sollte; ich schäme mich, wenn ich unsrer Frau Janssen sanftmüthigen, erbarmenden, und doch innigen, Unwillen über das Böse erwäge. *) Aber Gott sei

„ge“

*) s. hievon in meinen „Kurzen Predigten für die Bedürfnisse uns. Zeit,“ die am 1. Epiph.

„gelobt, etwas habe ich es doch von ihr, und her-
 „nach noch mehr von den Schlägen meines Gewis-
 „sens, gelernt, meinen Eifer zu mässigen. Das
 „glauben Sie fest, daß man bei dem Kinde durch
 „den Abscheu, den man gegen die Sünde äussert,
 „nie etwas bessern wird, wo man nicht zugleich
 „mitleidende Liebe zeigt; freilich kann nicht im-
 „mer sogleich auf der Stelle geschehn. — Aber mehr
 „als dies betrübt das mich, daß ich nur zu oft
 „gewahrwerde, nicht Mutterpflicht, nicht Liebe, nicht
 „Christenthum, sondern ein sträflicher Hochmuth
 „sei es, was mich bewegt, zu strafen. O, Made-
 „moiselle, es ist etwas erschrecklichs, mit der Ruthe
 „zur nachdrücklichen Strafe bereit da zu stehn, und
 „dann zu entdecken, daß ich nicht um Gottes willen,
 „sondern deswegen strafen will, weil es mich in
 „der Seele ärgert, ein Kind zu haben, welches
 „so ungezogen ist, als sei seine Mutter eins der
 „niedrigsten, elendsten Weiber. Ich möchte
 „dann vor Beschämung vergehn; es wird mir un-
 „erträglich, mein Herz auf einer so hochmüthigen
 „Eigenliebe zu betreffen; die schrecklichste Ahndung
 „der Zukunft einer mislingenden Kinderzucht quält
 „mich, und läßt die Ruthe aus meiner Hand ent-
 „fallen: aber eh ich mirs verseh, regt sich bei der
 „nächsten Veranlassung der vorige Uebermuth!

— Ich sah hier Thränen in ihren Augen, und
 mein ganzes Gefühl ward ein stilles Gebet: daß
 „Gott einer so treuen und frommen Mutter es
 „möchte gelingen lassen. — Während daß sie im
 Hause einige Veranstaltungen zu machen hatte,

machte ich in der Stille die Betrachtung, daß jede Andre an ihrer Stelle zum Kinde in jenem Fall *) gesagt hätte: „So lange dir's Gott nicht vergeben hat, ist's nicht vorbei: du mußt also so lange beten, bis ers dir vergeben hat.“ Ich sah nicht ganz, warum sie anders gesagt hatte? und fragte sie, als sie zurückkam.

„So sagt man gewöhnlich,“ antwortete sie: „aber was ist der Erfolg? das Kind, gutmüthig, fühlt den Druk des Gewissens, und geht sogleich hin, und betet . . .“

„Das, dünkte ich, sei, was man wünscht?“

„Nein, Mademoiselle! denn die unschuldige Seele, voll des natürlichsten Vertrauens zu Gott, glaubt schon bei den ersten Worten des Gebets Vergebung erhalten zu haben, fühlt Ruh, hört auf zu beten, und komt sorglos wieder zurück. Hieraus entsteht unausbleiblich der unselige Leichtsin, der den heiligen Bund der Taufe muthwillig bricht. Ich dagegen sage: „du mußt so lange dran denken, als Gott es in deinem Gewissen lassen wird!“ und dabei traue ich der Güte meines himmlischen Vaters zu, daß sein Geist das Kind oft erinnern und bestrafen wird, wie dunkel dies auch dem Kinde, und wie unbegreiflich es mir, der Mutter, auch immer seyn möge. Ich bejammre alle diejenigen, welche dies für Schwärmerei halten, und also nicht einmal es versuchen wollen! Dagegen ist meine Erfahrung ein Preis des verborgnen Werks

*) S. 357.

Werks Gottes : denn ich steh Ihnen davor,
 „daß mein Kind Tage lang in einem stillen
 „Nachdenken über den heutigen Vorfall dahin-
 „gehn wird ; — daß sie jetzt in der Ecke unten
 „am Fenster sitzt, und voll Wehmuth ihr Kopf-
 „gen auf die Hand stützt, das weiß ich gewiß.“

— Sie führte mich vor dem Fenster vorbei,
 in den Garten, und es fand sich pünktlich so.

„Nun werden Sie es ihr doch erlassen?“

„Ich geseh Ihnen, daß ich das warlich noch
 „nicht weiß. Ich weiß, daß eine Andre in je-
 „nem Fall *) gesagt hätte: „ich werde ja sehn,
 „wie du dich aufführen wirst.“ — aber ich kan
 „so nicht sagen. Urtheilen Sie selbst, was wür-
 „de das Kind thun? um der Strafe zu entgehen,
 „würde es mir schmeicheln, Wunderdinge der Sitt-
 „samkeit thun, damit ich vergesse, ich sei belei-
 „digt worden — mit Einem Wort: es würde
 „ein satanischer Seuchler werden. Ueberdem
 „würde es dann (und gewiß nicht ohne nach und
 „nach gelegentlich entstehende Bitterkeit) glau-
 „ben, strafen und schonen steh in meiner Will-
 „kühr, ja gar, beides hänge von meinem Eigen-
 „sinn ab. Wenn ich dagegen sage! „ich werde
 „ja hernach sehn, wie Gott es wird haben
 „wollen:“ so behält die Sache in den Augen des
 „Kinds immer etwas feierlichs — ich darf sagen,
 „etwas heiligis,“ **)

3 5

„Und

*) S. 353.

**) Und beides ist sie doch auch wol? Laß dich erbit-
 ten, liebes Märgen, jezt, da dein Herz noch un-

„Und wie pflegts in solchen Fällen abzulaufen?“

„Der Fall ist erst zweimal vorgekommen; denn gottlob! das Mädchen scheint nur noch einen ganz kleinen Keim fürs Laster zu haben. Beim erstenmal straste ich einen oder zweien Tage nachher sehr scharf; und das Kind nahm die Strafe mit Ehrfurcht an. Beim zweitenmal riss es sich sehr stark in einer meiner Nabeln, als es, um der Ruthe zu entgehen, meine Knie umfassen wolte; und da die Heilung etwas langwierig ward: so rechnete ich ihm den Zufall als eine Strafe an, welche Gott diesmal selbst geschickt habe, weil es die Erste nicht gehörig geachtet hatte. Aber in beiden Fällen folgte ich nicht meinem Kopf, sondern rief mit dem kindlichen Vertrauen Gott um seine Lenkung an, welches bei einer so grossen, alle menschliche Klugheit überwägenden Sache, zum Trost des Mutterherzens, wenn die Seele sonst im Glauben steht, natürlich ist.“

— Ich stand sehr früh auf, denn die Vorempfindung des wichtigen Tags hatte mich nicht schlafen lassen: aber ich fand schon alles wach.
Ge:

befangen ist, über die heiligen Pflichten deiner künftigen Erziehung nachzudenken, und Belehrung zu suchen! Schreib (wenn du Vertrauen hast) an mich ungenannt, wie Andre thaten, welchen ich, mit soviel Vergnügen, durch Scenen meines Buchs geantwortet habe, und hier ihnen danke. Welche Wonne verschaffen sie mir, da mein Wirkungskreis so eng ist!

Gewiß, wir Langschlafenden Städter sind Selbstmörder. Auch sogar das Kind war schon angekleidet.

Ist auch die Schnürbrust umgewandt worden? denn leider bin ich heut nicht gegenwärtig gewesen!“ *)

„Ich weiß es nicht, Mama.“

— Zur Wärterin? „Wie ist’s?“

„Frau Amtmännin, sie ist heute nicht umgedreht; Carolinchen wolte nicht still halten.“

„Legt Ihr da, für Euren Ungehorsam einen Schilling in die Armenbüchse, und geht hinaus.“

„— Und du, warum hast du nicht stille gehalten?“

Ich

*) Wir haben mit sovielen andern Menschenfreunden die Hoffnung aufgegeben, die Schnürbrüste zu verbannen: aber möchte es uns doch gelingen, die unschädlichere Art derselben zu empfehlen, von welcher hier die Rede ist. Von der Steife der bis jetzt herrschenden, glauben wir schon gesagt zu haben, daß sie genau dasjenige hervorbringt, was man eben durch sie verhindern will: das Verwachsen. Ist sie allzustreif: so schadet sie offenbar den Eingeweiden, und beschwert den Umlauf. Ist sie es weniger, so giebt sie einem schiefen, oder schief werdenden Gliede um soviel gewisser nach, je langsamer ein so verschobener Theil gegen sie wirkt. Eine weichere, an beiden Seiten gleich gearbeitete, und mit einem Brustbügel versehen, die jedesmal umgewandt wird, thut dagegen die geforderten Dienste, ist bequem, und offenbar ungeschuldiger. —

„Ich wolte die Mühle. MärzEis abfahren
sehen.“

„Was hatte ich befohlen? Was bist du also
gewesen?“

„Auch ungehorsam!“

„Wusstest du, daß die Schnürbrust nicht um-
gewandt ist?“

— Sie entfärbte sich sichtbar: „Ach, Ma-
ma, ich habe gelogen! ich hatte das von ge-
stern nur den Augenblick vergessen.“

— Ich konnte das Lachen kaum lassen, und
wunderte mich über den Ernst der Mutter.

„Verzeihn Sie, Mademoiselle, daß ich nun
in Ihrer Gegenwart strafen mus. Ungehör-
sam und Lügen! bedenken Sie selbst! — Hol
jezt her.“

— Sie brachte ungesäumt den Kochlöffel,
und nach einer kurzen dringenden Vorstellung, in
welcher das Kind von der Nothwendigkeit der
Strafe sich sehr überzeugte, und begriff, daß es
jezt volle zwanzig Hiebe bekommen müsse, hielt
es die Hand zitternd hin, zog aber bei dem zwei-
ten, sehr schmerzenden Schlag auf den Ballen des
Fingers, das kleine Händgen, mit dem aller-
herzlichsten Bitten um Verschonung, zurück: „du
siehst, Mama, daß ichs gern aushalten will:
aber ich kans ja nicht.“

— Ich sah wol, wie das Mutterherz litt:
that doch mein Herz weh.

„Es hilft nichts! nur her.“ — Das Kind
hielt hin, zuktte aber, und konnte kaum stehn.
„Mein

„Mein Kind! Strafe mus seyn; das weist du:
 „Gott hat es befohlen, und ich habe dir's oft er-
 „klärt; noch gestern. Aber weil dir's doch so ab-
 „scheulich weh thut: so hör mich. Nun sind
 „noch achtzehn Hiebe. Die mus ich geben. Ob
 „ich sie dir oder einem Andern gebe, das mag
 „heut einmal gleichviel seyn. Denk nun nach,
 „ob du wol im Hause einen Freund oder eine
 „Freundin hast? ob wol Jemand die Strafe für
 „dich dulden wird?

— Ihr Plan war mir zu ehrwürdig, sonst
 hätte ich gern dem Kinde meinen Finger geliehn.
 — Sie hielt immer doch die Hand ausgestreckt:
 „ach! es wird Keiner sich für mich strafen las-
 „sen!

„Keiner?“ sagte die Mutter mit weicher
 „Stimme.

„Ach, du selbst, Mama!“ schrie das Kind,
 und warf mit ausgebreiteten Armen sich auf ih-
 ren Schoos. — Diese konnte vor Bewegung kein
 Wort sagen. Sie küßte das Kind mit reinen
 Freudenthränen. „O Gott!“ sagte sie endlich,
 „könnte doch diesen Auftritt ein Zweifler sehen!
 Wer würde begreifen, was Erlösung, und was
 „Glauben an die Erlösung ist. Kennst du
 „Jemand, der den Zorn für dich tra-
 „ge? fragt der Mittler. Ja Herr, antwortet
 „der überzeugte Sünder; „du selbst trägst
 „meine Strafe! . . .“

Fortz